Ein ethnographisches Freilichtmuseum des Bauernhandwerks und der bäuerlichen Technik in Rumänien

Autor(en): **Irimie, Cornel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **63 (1967)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-116259

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein ethnographisches Freilichtmuseum des Bauernhandwerks und der bäuerlichen Technik in Rumänien

Von *Cornel Irimie*

In Sibiu (Hermannstadt) wird ein ethnographisches Freilichtmuseum mit einem besonderen thematischen Profil aufgebaut. Es handelt sich um das Museum der bäuerlichen Technik, genauer um ein Museum, das sich als Aufgabe gestellt hat, die seit Jahrhunderten auf dem Gebiet Rumäniens betriebenen Handwerke zu veranschaulichen. Die verschiedenen Geräte, Anlagen und Bauten, die der Befriedigung der verschiedensten praktischen Lebensbedürfnisse dienten, weisen zumeist auch Zeichen auf, die für das Bestreben der bäuerlichen Meister sprechen, den Gegenstand zu verschönern, der ursprünglich nur seinem Zweck entsprechen sollte.

Das zunehmende Interesse, das heute in Rumänien für die Erforschung, Wahrung und Verwertung im kulturellen Sinn dieser Zeugen der Volkskultur gezeigt wird, die neuen Ideen und die eigene Auffassung in der Organisierung von ethnographischen Freilichtmuseen sind auf die wertvolle Tradition zurückzuführen, die auf dem Gebiete der ethnographischen und soziologischen Forschung vorhanden ist und die schon vor mehr als 30 Jahren zur Gründung des bekannten Dorfmuseums in Bukarest und des Freilichtmuseums im Horia-Park in Klausenburg geführt hat. Der reale Wert, den die Volkskultur für die vaterländische Geschichte besitzt, liess auch in anderen Städten die Initiative aufkommen, weitere Volkskundemuseen zu gründen, wie die Museen in Sibiu (Hermannstadt), Bran, Goleşti oder die in der Oltenia, in Maramureş und Moldau geplanten Museen. Es ist dieses eine natürliche Erscheinung und gleichzeitig eine Folge der zahlreichen Studien und Forschungen auf dem Gebiete der Volkskunde, der Geschichte der Volkskunst und der Folklore, die eine Vielfalt und einen Reichtum an Schöpfungen auf den verschiedenen Gebieten der rumänischen Volkskunst zu Tage gefördert haben, Beweise, die nicht nur in Veröffentlichungen vorgelegt werden konnten, sondern auch in Museen in angemessener Form ausgestellt werden mussten.

In Sibiu gibt es einen grossen musealen Komplex, das Brukenthalmuseum, dessen Gemäldegalerie 1967 ihr 150. Jubiläum begeht. Das neue Volkskunde-Freilichtmuseum, das sich als Abteilung dieses Komplexes entwickelt, knüpft jedoch an die museologischen Traditionen der 1861 gegründeten «Astra»-Gesellschaft an (Gesellschaft für rumänische Literatur und die Kultur des rumänischen Volkes in Siebenbürgen/Transilvanien). Der Gedanke, Gegenstände und echte

Fig. 1. Löffelradmühle aus Topleț, Rayon Orșova, Region Banat.

volkskundliche Bauten unter freiem Himmel auszustellen, erschien schon innerhalb der «Astra», die 1906 zum erstenmal in Rumänien in Sibiu eine Ausstellung dieser Art veranstaltete.

In Anbetracht dieser Tradition und der vorhandenen günstigen Bedingungen ist es verständlich, dass die vorgesetzten fachlichen Stellen den Beschluss fassten, gerade in Sibiu, das ungefähr in der Mitte des Landes gelegen ist, dieses Museum zu gründen, und dass auch die Lokalorgane diesem Entschluss Verständnis und Unterstützung angedeihen lassen.

Die systematische Arbeit zur Gründung dieses Museums begann eigentlich schon 1956, als die Forschungen eines zwar jungen, aber aktiven Kollektivs von Fachleuten die ersten Ergebnisse aufzuweisen hatten. Die thematische Ausrichtung des neuen Museums wurde im Rahmen eines wissenschaftlichen Rates, an dem die bekanntesten Fachleute Rumäniens teilnahmen, im Jahre 1961 eingehend erörtert und genau festgelegt. Das Jahr 1966 bezeichnet seinerseits den Abschluss des ersten Abschnittes der praktischen Aufbauarbeiten, die es ermöglichten, dieses Museum als eine in voller Tätigkeit befindliche Baustelle anlässlich des Symposions vom 7. bis 15. September 1966[1] zu besichtigen.

Mit Recht kann behauptet werden, dass der Aufbau des Museums in Sibiu – wie übrigens auch der anderen Museen dieser Art in Rumänien – über seinen wissenschaftlich-kulturellen und patriotischen Wert hinaus eine Forderung ist, die sich aus den grossen Umwandlungen im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben, der Industrialisierung und Modernisierung auf allen Gebieten ergibt, da diese Entwicklung naturgemäss dazu führt, dass die überkommenen Werkstätten und technischen Anlagen ihren Betrieb einstellen und aufgelassen werden.

Die oben erwähnten wissenschaftlichen Forschungen haben bewiesen, dass in Rumänien nicht nur sehr interessante Volkskunstschöpfungen, was Keramik, Volkstracht, Textilien, Holzschnitzkunst anlangt, vorhanden sind, sondern dass sich bis in unsere Zeit bedeutende Zeugen der technischen Sachkultur (Werkzeuge, technische Anlagen und die damit hergestellten Erzeugnisse) erhalten haben. Einige davon setzen Traditionen fort, die eng mit den vom rumänischen Volke und seinen Vorfahren betriebenen Beschäftigungen verbunden

---

[1] Es handelt sich um das nationale Symposion mit internationaler Beteiligung, das in Rumänien zwischen dem 7.–15. September 1966 mit dem Thema «Die Organisierung ethnographischer Freilichtmuseen – Grundsätze und Methoden» abgehalten wurde und an dem Fachleute der grossen Museen Europas und selbst anderer Kontinente teilnahmen.

Fig. 2. Mühle mit senkrechtstehendem, unterschlächtigen Wasserrad aus Dăbîca, Region Hunedoara.

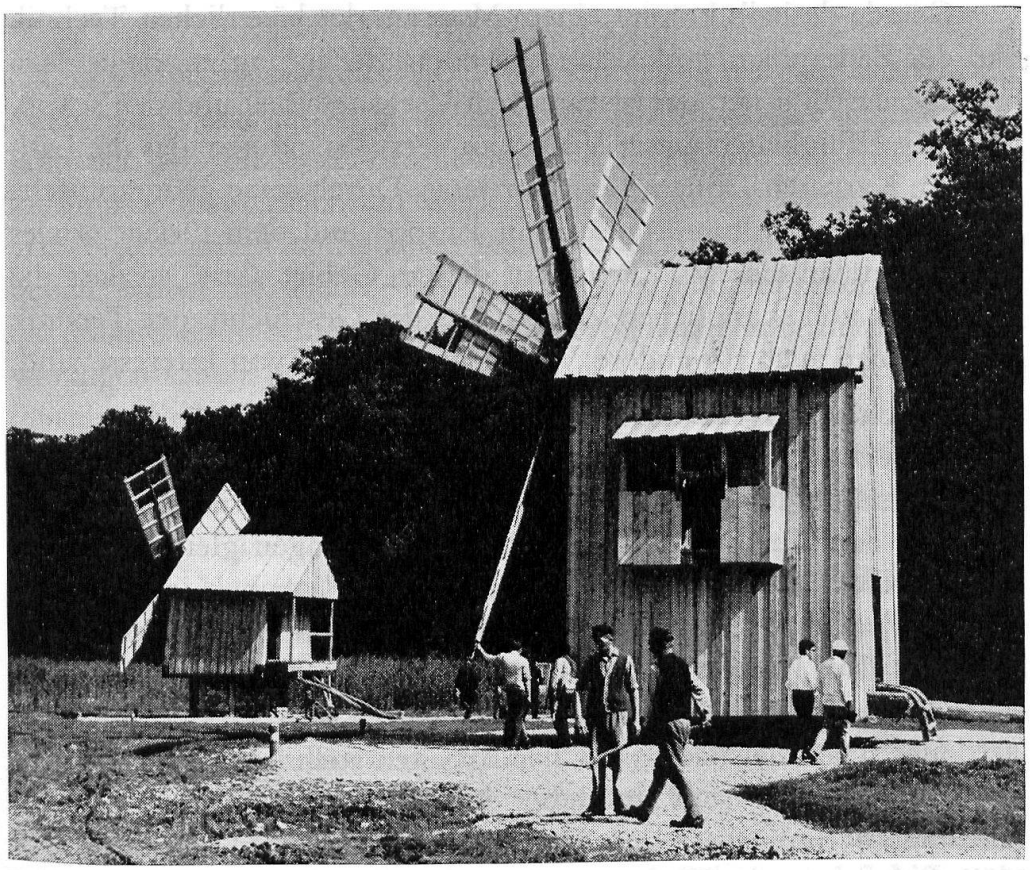

Fig. 3. Windmühlen aus Dunavăţ und Enisala, Region Dobrogea.

sind, Beschäftigungen, die sich auf einem Territorium entwickelt haben, wo das rumänische Volk entstanden ist und seit Jahrtausenden ununterbrochen wohnt.

Man könnte sogar behaupten, dass vielleicht nirgends in Europa sich so viele und typologisch so verschiedenartige Werkzeuge, Werkstätten und traditionelle Anlagen zur Gewinnung und Verarbeitung von Rohstoffen, für den Bau von Wohnstätten und Unterkünften, für Nahrungs-, Kleidungs- und Transportzwecke usw. bis in die heutige Zeit erhalten haben wie in den Zonen links und rechts vom Karpatenboden in Rumänien. Neben den allgemein üblichen Beschäftigungen (Landwirtschaft, Hirtenwesen und Viehzucht usw.) haben die Rumänen auch eine Reihe von Beschäftigungen und spezialisierten Handwerken entwickelt: sie haben Tongefässe geformt, Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände aus Metall und Holz hergestellt, Fell und Leder sowie tierische und pflanzliche Textilfasern verarbeitet usw. und sich auch durch den Bau von technischen Anlagen, die von Wind-, vor allem aber von Wasserkraft angetrieben wurden, ausgezeichnet (Mühlen, Ölmühlen und -pressen, Wollkrempel, Walken, Rauf- und Rumpeltrommeln, Wirbelkorb, Sägemühlen usw.).

Gerade deshalb kommt einem Museum der bäuerlichen Technik und der Bauernhandwerke eine besondere Bedeutung zu, da es dazu beiträgt, das Bild von der historischen Vergangenheit und den schöpferischen Fähigkeiten dieses Volkes zu vervollständigen, das die Latinität im Karpaten-Donau-Raum fortsetzt. Durch seine geographische Lage und den Kulturaustausch mit Europa und dem Orient erwies sich das rumänische Volk auch auf diesem Gebiet aktiv, so dass die konkreten volkskundlichen Zeugen aus der Geschichte der Technik in Rumänien auch für andere Völker und Länder von Interesse sind.

Kennzeichnend für die Vorbereitungs- und Aufbauarbeiten im Museum der bäuerlichen Technik in Sibiu ist es, dass die wissenschaftliche Forschung und Dokumentation, die konkrete Ermittlung und Auswahl der Werkstätten und technischen Anlagen gleichzeitig mit dem Ankauf, Transport und Aufbau dieser Einheiten im Museum und mit den Arbeiten zur Vorbereitung des Museumsgeländes (Zaun, Besucheralleen, Wasserläufe, Vegetation) und mit dem Bau der Restaurierungs- und Konservierungswerkstätten und Laboratorien vor sich geht. Die Gleichzeitigkeit der Arbeiten stellt gewiss grosse Anforderungen, doch ist es ein Gebot der Notwendigkeit, in historisch-kulturellem Sinn die vom Untergang bedrohten Denkmäler der Volkskultur zu «retten».

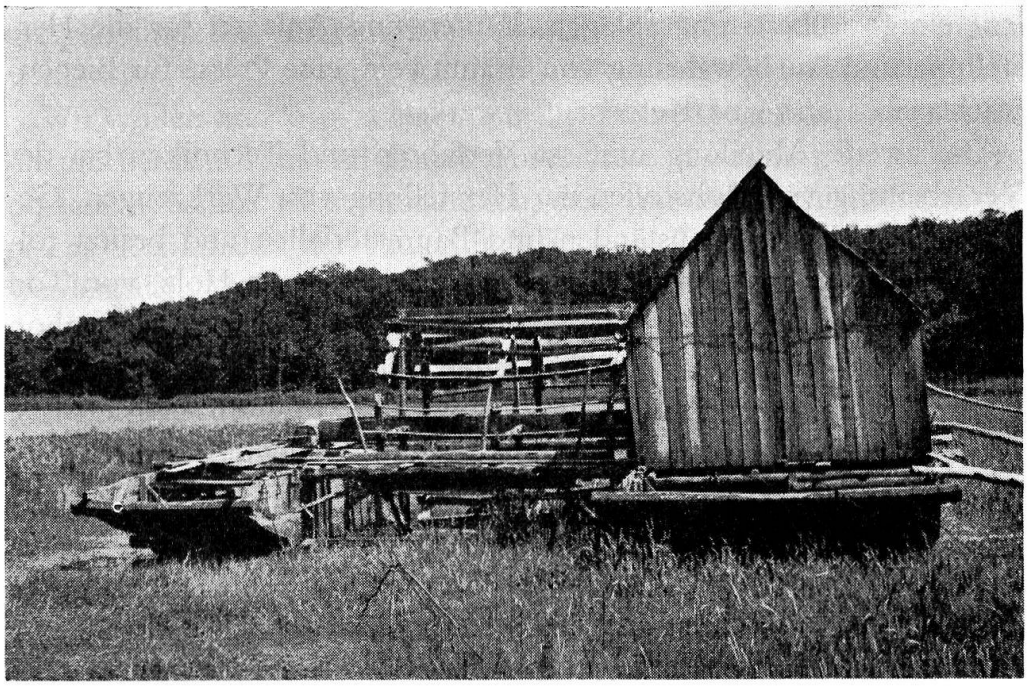

Fig. 4. Schiffsmühle aus Munteni, Region Argeș.

Das Freilichtmuseum in Sibiu hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Verbreitung und soweit als möglich das Auftreten und die Entwicklung der verschiedenen Erscheinungsformen der technischen Volkskultur von den einfachsten Werkzeugen bis zu den kompliziertesten, von Naturkräften betriebenen technischen Anlagen zu veranschaulichen, wobei die wichtigsten Bereiche der schöpferischen Tätigkeit des Menschen in seinem Kampf um die Sicherstellung der lebensnotwendigen Güter berücksichtigt werden. Der Thematik gemäss werden die Werkstätten und die bei den verschiedenen Beschäftigungen verwendeten Anlagen und Bauten – wie schon aus den ersten ausgestellten Einheiten zu ersehen ist – in vier grosse thematische Gruppen gegliedert.

Die erste Abteilung bezieht sich auf überkommene Techniken, die der Verarbeitung von tierischen und pflanzlichen Produkten zu Nahrungsmitteln dienen, und umfasst mehrere Gruppen: Jagd, Fischfang, Bienenzucht, Viehzucht und Hirtenwesen, Obst- und Weinbau, Ölbereitung, das Mahlen von Getreide mit den verschiedenen Mahlvorrichtungen usw. Hier wurden schon eine Reihe von Anlagen angekauft und im Museum wieder aufgebaut (z. B. einige Löffelradmühlen, Mühlen mit senkrechtstehendem Wasserrad, Wind- und Schiffsmüh-

len; einige Ölbereitungsanlagen, Bauten und Anlagen für die Herstellung und Aufbewahrung von Branntwein, eine Presse für Bienenwachstreber und eine Kerzenzieherwerkstätte.

Die zweite Abteilung umfasst Verfahren und Techniken bei der Verarbeitung von Rohstoffen zur Herstellung von Werkzeugen, Gefässen, Gebrauchsgegenständen und Baumaterialien und besitzt folgende thematische Untergruppen: Verarbeitung von Holz, von Ton und Stein, von Metall u.a. Auch bei dieser Gruppe wurden schon einige Einheiten ins Museum übertragen, wie die Gattersäge aus Gura-Rîului (einem Gebirgsdorf, das in Holzverwertung spezialisiert ist), eine Schmiede, wie auch eine Pochmühle zum Zerkleinern goldhaltigen Erzes und die dazugehörigen Anlagen.

Die nächste Abteilung erfasst die ganze Stufenleiter von Verfahren, die bei der Gewinnung und Verarbeitung von Textilfasern tierischer oder pflanzlicher Herkunft, von Leder und Fell zu Kleidungsstücken und Geweben für den Hausgebrauch angewendet werden. Die ersten hier ausgestellten Einheiten umreissen schon die Thematik dieser Abteilungen, wie die Walke mit Stampfen aus der Gemeinde Rod (Rayon Sibiu), die Mühle und Walke aus Fînațe (Crișana), die Walkmühle aus Prigor (Banat) und eine sogenannte «dîrste» aus Moeciu (Brașov), bestehend aus Rauf- und Rumpeltrommel und Wirbelkorb.

Die vierte Abteilung schliesslich ist den verschiedenen überlieferten volkstümlichen Transport- und Verkehrsmitteln gewidmet und wird verschiedene Tragvorrichtungen für Menschen oder Lasttiere, Schlitten- und Räderfuhrwerke wie auch Wasserfahrzeuge zeigen. In diese Abteilung wurde schon eine Fähre aus der Gemeinde Turnu-Roșu am Altfluss (Olt) überführt.

Interessant ist die Tatsache, dass wir unter diesen bäuerlichen Industrieanlagen manchmal auch sogenannte Doppeleinheiten finden, wo innerhalb des gleichen Gebäudes verschiedene Arten von Anlagen arbeiten (wie z.B. die Walke und Mühle aus Fînațe), die sogar manchmal von einer einzigen Antriebswelle in Bewegung gesetzt werden (z.B. die Tuchwalke und Ölmühle aus dem Dorf Tălmăcel, Rayon Sibiu).

Anhand von Archiv- und Geländeforschungen – letztere werden zumeist in grösseren organisierten Gruppen durchgeführt – kann das Museum der bäuerlichen Technik schon jetzt beweisen, dass die Verbreitung und Häufigkeit der verschiedenen Anlagen z.B. mit Wasserantrieb keineswegs zufällig ist. Zwischen den verschiedenen Gruppen von Geräten und Anlagen aus der gleichen Zone besteht eine gewisse Wechselbeziehung, die von verhältnismässig ähnlichen Lebensbedin-

gungen und der gemeinsamen historischen Entwicklung bestimmt wird.

Wir wollen nun kurz auch einige allgemeine Grundsätze erwähnen, die uns bei dem Plan und dem Aufbau dieses Museums geleitet haben. So scheint es uns selbstverständlich, dass nur authenthische und typische Denkmäler der Bauernindustrie in das Museum überführt werden, d.h. Denkmäler, die im Sinne der historischen Entwicklung Abschnitte bezeichnen, die aber gleichzeitig Merkmale besitzen, die sie als die bezeichnendsten Vorrichtungen für den zu erfüllenden Zweck kennzeichnen. Bei der Wahl des Standortes innerhalb der Freilichtausstellung werden ebenfalls eine Reihe von Bedingungen im Auge gehalten, um die typologische und historische Reihenfolge der Werkzeuge, Anlagen und Bauten zu veranschaulichen und um sie in einem landschaftlichen Rahmen aufzustellen, der mit den ursprünglichen eine möglichst weitgehende Ähnlichkeit aufweist.

Das Museum der bäuerlichen Technik in Sibiu erstreckt sich über eine Fläche von etwa 60 ha und besitzt noch eine Reservezone von etwa 40 ha, die einen weiteren Ausbau ermöglicht. Der thematische Rundgang, dessen Gesamtlänge 4300 m beträgt, verläuft in Form einer langgezogenen Ellipse und führt durch ein abwechslungsreiches Gelände, das zu einem grossen Teil von Wald bedeckt und von einem Wasserlauf durchströmt wird, der in der Mitte des Geländes zu einem Teich aufgestaut ist. Das am Stadtrand gelegene Museum gliedert sich einem Kultur- und Erholungskomplex ein, der mit Strassenbahn und Auto leicht zugänglich ist. Das Museum grenzt an den Zoologischen Garten, und in seiner unmittelbaren Nähe befinden sich ein Campingplatz und eine Gaststätte. All dies wird von einem ungeheuer grossen Naturpark umfasst, der sich in einer Länge von etwa 10 km von der Stadt bis in die Nähe der Gemeinde Răşinari am Fusse der Karpaten erstreckt. Wir möchten hier auch die Tatsache erwähnen, dass die allgemeine Untersuchung des Landschaftsbildes auf Grund von topographischen Erhebungen und auch durch Luftaufnahmen, die unter anderem als Unterlagenmaterial dienten, gemacht wurde.

Wir erwähnten, dass unser Freilichtmuseum eine Baustelle darstellt (so werden z.B. 1967 die Besucheralleen angelegt, die Wasserläufe geregelt und das Gebäude für Werkstätten und Laboratorien errichtet), in dem die museale Arbeit in erster Reihe in den ins Museum überführten Einheiten, aber auch in der wissenschaftlichen Forschung ihren Ausdruck findet. Unsere Fachleute werden ständig vor neue und oft recht schwierige Fragen gestellt, deren Lösung an die Kenntnisse und den Elan dieses Kollektivs grosse Ansprüche stellt.

Die gesamte Tätigkeit, die sich planmässig und in bestimmten Etappen entwickelt, wird voraussichtlich in einem Masse zunehmen, dass 1970 das Museum dem Publikum in grossen Zügen als ein Ganzes gezeigt werden kann. Das lebhafte Interesse, das schon heute diesem Museum von Seiten des Publikums in der verschiedensten Form gezeigt wird, hat schon jetzt die Frage aufgeworfen, das Museum allmählich für den Besuch freizugeben, zu welchem Zweck auch schon die ersten Ansichtskarten, Farbdiapositive sowie ein dreisprachiger Führer herausgegeben wurden.

Die in der Arbeit der Museologen und Techniker aufgetauchten neuartigen und vielseitigen Fragen, die erzielten Ergebnisse, die neuen Lösungen verschiedener Probleme, die wissenschaftliche Dokumentation und Forschung bilden schon seit Ende des Jahres 1966 den Gegenstand von Studien und Mitteilungen, die in der «Cibinium» betitelten Zeitschrift (es ist der ursprüngliche lateinische Name der Stadt Sibiu) veröffentlicht werden. Gleichzeitig mit dieser in zwei Sprachen erscheinenden Zeitschrift, deren erste Nummer 148 Druckseiten umfasst, wird den Fachleuten die Möglichkeit geboten, genauere Daten über Entwürfe, Arbeitsmethoden und Ergebnisse zu erfahren. So begann die Veröffentlichung von einer Reihe kleiner Monographien der verschiedenen ins Museum überführten Einheiten, die unter dem Titel «Kulturdenkmäler im Museum der bäuerlichen Technik in der ‚Dumbrava Sibiului'» erscheinen.

Abschliessend müssen wir betonen, dass es leider nicht möglich war, im Rahmen dieser kleinen Mitteilung alle Fragen dieses neuen rumänischen Museums zu erörtern, dessen Wert unserer Meinung nach das Interesse der Fachkreise und der Besucher mehr und mehr auf sich lenken wird. Schon jetzt lässt sich behaupten, dass dieses im Aufbau begriffene Museum der bäuerlichen Technik in Sibiu durch sein thematisches Profil dazu berufen ist, einige allgemeine Fragen der Volkskunde sowie der modernen Museologie zu lösen. In diesem Sinne ist ein ständiger Kontakt und Erfahrungsaustausch mit anderen Museen und Fachleuten des In- und Auslandes notwendig und – wie wir glauben – von gegenseitigem Vorteil.